

FOKUS

Sammlung Im Obersteg



Nelkenbukett, 1916
Öl auf Leinwand
Sammlung Im Obersteg, Inv. Im 1002
Depositum im Kunstmuseum Basel
Ouvrière, 1911
Gouache und Kreide auf Papier,
auf Karton aufgezogen
Sammlung Im Obersteg, Inv. Im 1482
Depositum im Kunstmuseum Basel

Cuno Amiet

Solothurn 1868–1961 Oschwand

Cuno Amiets Nelkenbukett ist das erste Bild, das Karl Im Obersteg kaufte, wie ein Brief vom 29. Dezember 1916 an den Maler belegt: „Sehr geehrter Herr Amiet, Ich habe Ihnen gestern 3 Bilder retourniert und hoffe gerne, dass dieselben bei Ihnen gut anlangen. Ich habe das Nelkenstück zurückbehalten und bitte Sie, mir hierüber Rechnung zu stellen....“. Es blieb nicht bei diesem ersten Ankauf. Karl Im Obersteg erwarb gleich zu Beginn seiner Sammlertätigkeit mehrere Werke direkt beim Künstler und er erhielt einige Arbeiten als Geschenke. Aus der Bekanntschaft mit Amiet entwickelte sich eine lebenslange Freundschaft, die einen regen Briefwechsel nach sich zog. Amiet, der über die

kunstmuseum basel

Landesgrenze hinaus mit vielen Kunstschaaffenden befreundet war, machte Karl Im Obersteg mit russischen Künstlern – Alexej von Jawlensky, Marianne von Werefkin, Robert Genin u.a. – bekannt. Sie waren 1914 aus dem kriegführenden Deutschland in die Schweiz nach Ascona geflohen, wo sich Karl Im Obersteg im Winter 1919 zur Erholung von der Spanischen Grippe aufhielt. Die Begegnungen waren von schicksalhafter Bedeutung für die Sammlung des Baslers: Von Jawlensky gelangten mit den Jahren über 30 Werke in seinen Besitz.

Während in Amiets Frühwerk Figuren und Landschaften im Vordergrund standen, widmete sich der Künstler nach der Wende zum 20. Jahrhundert vermehrt dem Blumenstillleben. Begünstigt durch die Pflege eines eigenen üppigen Gartens auf der Oschwand, wo er sich mit seiner Familie niedergelassen hatte, wurden Blumen und Gartenszenen zu zentralen Bildmotiven, die seine künstlerische Entwicklung aufzeigen. Wie kaum ein Künstler setzte sich Cuno Amiet mit dem Schaffen herausragender Künstlerpersönlichkeiten auseinander, was sich in seinem eigenen Werk in verschiedenen stilistischen Phasen manifestierte. Zur französischen Kunst fühlte er sich besonders stark hingezogen, so dass er in den dreissiger Jahren sogar während mehreren Jahren in Paris ein Atelier innehatte und hier zeitweise lebte. Zu Beginn seiner Laufbahn waren Amiets Gemälde von einer flächig-kompakten, cloisonnistisch umrandeten Malweise geprägt, die er sich 1892 im Umfeld des Gauguin-Kreises im französischen Pont-Aven angeeignet hatte. Ebenso prägend und wichtig war für ihn damals die Auseinandersetzung mit Van Goghs spezifischer Pinselschrift, den unterbrochenen, nebeneinander gesetzten Strichen. Auch Jahre später klingt diese Erfahrung in Werken wie dem *Nelkenbukett* der Sammlung Im Obersteg nach. Amiets Stil hatte sich mit der Begegnung der Maler der expressionistischen Künstlergruppe Die Brücke weiter gelockert, was im vorliegenden Stillleben in der Dynamisierung oder energetischen Aufladung der Komposition erkennbar wird. Selbst die braun gefärbte Tonvase scheint von einer Art Drehbewegung erfasst zu sein, die sich in der üppigen und wilden Blüten- und Blätterpracht fortsetzt. Der farbenprächtige Blumenstrauß wird hinterfangen von einer gemusterten Tapete, die sich aus vielfach unterbrochenen, kurz gewellten hellroten Linien auf hellgrünem Grund fügt. Auf der rechten Seite setzt sich das freie Fleckenmuster der Blütenpracht beinahe nahtlos in dieser lockeren Musterung des Hintergrunds fort. Der herrschende Komplementärkontrast Rot/Grün steigert die Farbintensität der ganzen Komposition und erinnert an Farbakkorde der Fauves in Frankreich, die für die künstlerische Entwicklung von Amiet ebenfalls von Bedeutung waren.

Der Künstler spricht in einem Brief vom 22. August 1916 an seinen Jugendfreund Giovanni Giacometti einen künstlerischen Konflikt an: „Ich möchte Form studieren & dabei gerate ich immer wieder in die malerische Anschauung“. Das Stillleben der Stiftung Im Obersteg dokumentiert eindrücklich Amiets intuitiven Drang zur malerischen Anschauung, während er bei den rationalen Figurenkompositionen, beispielsweise auch beim *Knienden Akt* der Sammlung Im Obersteg, bewusst versuchte, diesen Drang zu bändigen. Für die Sammlung Im Obersteg hat das Blumenstück programmatischen Charakter: Es zeigt „die Farbe als Dynamisierung des Figürlichen und verweist auf die reiche und noble Peinture.“¹ Karl Im Obersteg war von der Kraft der Farbe so fasziniert, dass sie für ihn oft das entscheidende Auswahlkriterium darstellte.

¹ Annemarie Monteil, Sammlung Karl und Jürg Im Obersteg, in: Die Kunst zu sammeln. Schweizer Kunstsammlungen seit 1848, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Zürich 1998, S. 155.

Die Sammlung Im Obersteg im Kunstmuseum Basel

Der Basler Spediteur und Kunstkenner Karl Im Obersteg (1883–1969) und sein Sohn Jürg (1914–1983), Professor für Gerichtsmedizin, sammelten während rund siebenzig Jahren internationale Kunst des 20. Jahrhunderts. Der Hauptbestand der bedeutenden, heute rund 200 Werke umfassenden Sammlung ist der Aktivität und Leidenschaft von Karl Im Obersteg zuzuschreiben, der 1916 sein erstes Gemälde – ein Blumenstillleben von Cuno Amiet – und später wichtige Werke von Marc Chagall, Alexej von Jawlensky, Paul Klee, Pablo Picasso, Chaim Soutine und anderen erwarb. Ein eigentliches Sammlungskonzept lag nie vor, vielmehr prägten Freundschaften mit Künstlern und die Vorliebe für eine expressiv-figurative Malerei die jeweiligen Ankäufe. Dabei bildet nicht nur die Ausdruckskraft der Farbe eine leitmotivische Konstante, sondern auch der eindringliche bis melancholische Blick auf die menschliche Existenz. Die zufällige Begegnung mit russischen Exilkünstlern in Ascona im Winter 1919 begründete die kontinuierliche Sammeltätigkeit Karl Im Oberstegs und gipfelte in lebenslangen Freundschaften, besonders zu Jawlensky. Heute darf die Sammlung mehr als 30 Werke des Russen aus allen Schaffensperioden ihr Eigen nennen, neben der Familiensammlung Jawlenskys ist dies der umfangreichste und wichtigste Bestand in der Schweiz.

Seit den zwanziger Jahren richtete Karl Im Obersteg seine Sammeltätigkeit vermehrt auf internationale Kunst aus. Einen ersten Höhepunkt realisierte er mit dem Ankauf zweier Hauptwerke Pablo Picassos: *Arlequin*, 1923, der nach dem Tod Im Oberstegs (1969) verkauft werden musste, und *Buveuse d'absinthe*, 1901, einem Frühwerk der ersten eigenständigen Stilphase des Künstlers, der blauen Periode. Von Degas und Toulouse-Lautrec angeregt, zeigt dieses Halbfigurenporträt eine sitzende weibliche Gestalt mit starrem Blick und dumpfer Körpersprache am Rande der bürgerlichen Existenz. Auf der Rückseite befindet sich mit *Femme dans la loge* ein weiteres Gemälde, das kurz vor der Absinth-Trinkerin entstanden sein muss. Es ist nicht bekannt, wann und weshalb diese von Farbe und Pinselgestik durchpulste Szene aus der Halbwelt des Pigalle übermalt worden ist. Die schwarze Übermalung ist nur teilweise wieder abgelöst worden, Spuren davon sind heute noch sichtbar. Zu einer heterogenen Werkgruppe Picassos ergänzt wird dieses Doppelbild durch einen kleinen surrealistischen Akt der dreissiger Jahre und den Bronzeguss *La guenon et son petit* von 1951, der seinen Ursprung in einer Materialassemblage aus Spielzeugautos, Keramikteilen, Metall und Gips hat.

Mit der Hinwendung zu Picasso begann sich Karl Im Obersteg, auch infolge seiner europaweiten Speditionsgeschäfte, vermehrt nach Paris auszurichten, wo er Werke von Paul Cézanne, André Derain, Aristide Maillol, Amedeo Modigliani, Maurice de Vlaminck, Georges Rouault und Auguste Rodin erwarb. Paris war auch der Arbeitsort des aus Russland stammenden Künstlers Chaïm Soutine. Sieben Gemälde dieses «peintre maudit», Stillleben und Bildnisse, mit vehementen Pinselstrichen, bilden einen Höhepunkt der Sammlung.

1936 konnte der Sammler – wohl nur dank seiner persönlichen Beziehung zu Marc Chagall – ein maskenhaft verspieltes Selbstbildnis des jungen Künstlers erwerben, wie auch die drei weltbekannten und mächtig wirkenden Judenbildnisse von 1914. Dieser Ankauf verlieh seiner exquisiten und sehr persönlichen Kollektion unweigerlich eine den privaten Rahmen sprengende Dimension und Bedeutung. Die einzigartigen Frühwerke aus Chagalls Zeit in Russland, die zwischen erdverhaftetem Wirklichkeitsbezug, formaler Reduktion und Träumerei oszillieren, waren seit den zwanziger Jahren, als der Maler wieder nach Paris zurück-gekehrt war, sehr gefragt. Dies verleitete ihn zum Malen von Repliken. Die drei Juden der Sammlung Im Obersteg jedoch sind Erstfassungen von bewegender Intensität.

Nach der lange währenden Präferenz für eine gegenständlich bestimmte Moderne des französischen und russischen Kulturraumes, öffneten sich Karl Im Obersteg und nun auch sein Sohn Jürg nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber neuen künstlerischen Tendenzen. So wurden Werke von jüngeren Vertretern der «Ecole de Paris» erworben, mit dem heute eher kritisch beurteilten Existenzialismus von Bernard Buffet als Schwerpunkt. Farbbestimmte Abstraktion wurde zum Thema, etwa bei Serge Poliakoff, aber auch der Entdecker der «Art brut», Jean Dubuffet, fand Eingang in die Sammlung, ebenso die mauerartigen Materialbilder von Antoni Tàpies und – durch die Initiative Jürg Im Oberstegs – die dramatischen Fingermalereien von Louis Soutter. Nach dem Tod von Karl Im Obersteg widmete sich Jürg sowohl den Geschäften seines Vaters als auch der Pflege der Kunstsammlung. Gemeinsam mit seiner Ehefrau Doris lebte er – wie bereits sein Vater – umgeben von Kunst und in einem intensiven Austausch mit den Werken. Ergänzend zum Bestand erwarb er Arbeiten von Lyonel Feininger, Emil Nolde, Kurt Seligmann und Marianne von Werefkin.

Neben seiner Liebe für die französische Nachkriegskunst begeisterte sich Jürg Im Obersteg für den Konstruktivismus. Der Ankauf von Arbeiten auf Papier von Alexander Rodtschenko und Theo van Doesburg eröffnete einen neuen Sammlungsbereich, den Doris Im Obersteg weiter ausbaute.

Nachdem die Familie Im Obersteg immer wieder Leihgaben an die Kunstmuseen Basel und Bern machte, fand Doris Im Obersteg nach dem Tod ihres Ehegatten in der Gründung einer Stiftung, die nun ihren Sitz nach Basel verlegt hat, eine dauerhafte Lösung. Die Eingliederung der Werke als Dauerleihgaben ins Kunstmuseum Basel hat die Sammlung – nach einem mehrjährigen Aufenthalt in Oberhofen am Thunersee – in die Stadt ihrer Entstehung zurückgebracht.

Fokus Sammlung Im Obersteg

Die Sammlung Im Obersteg, eine seit 1916 in Basel und Genf gewachsene Privatsammlung, befindet sich seit Januar 2004 als Depositum im Kunstmuseum Basel. Eine grössere Anzahl Werke der Sammlung ist in die permanente Sammlungspräsentation des Museums integriert. Der beachtliche Rest des rund 200 Werke umfassenden Bestandes befindet sich im Depot. Aus dieser Gruppe heraus werden in regelmässigen Intervallen Einzelstücke vorgestellt, die dem Besucher gezielt Einblicke in die weniger bekannten Bereiche dieser Kollektion der Klassischen Moderne verschaffen.